

www.e-rara.ch

**ABC oder Namenbuechlein zum Gebrauche der Stadtschulen in den
kaiserl. königl. Staaten ...**

Normalschule.

Wien und Freyburg im Breisgau, 1784

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: RRh 100

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-26568>

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

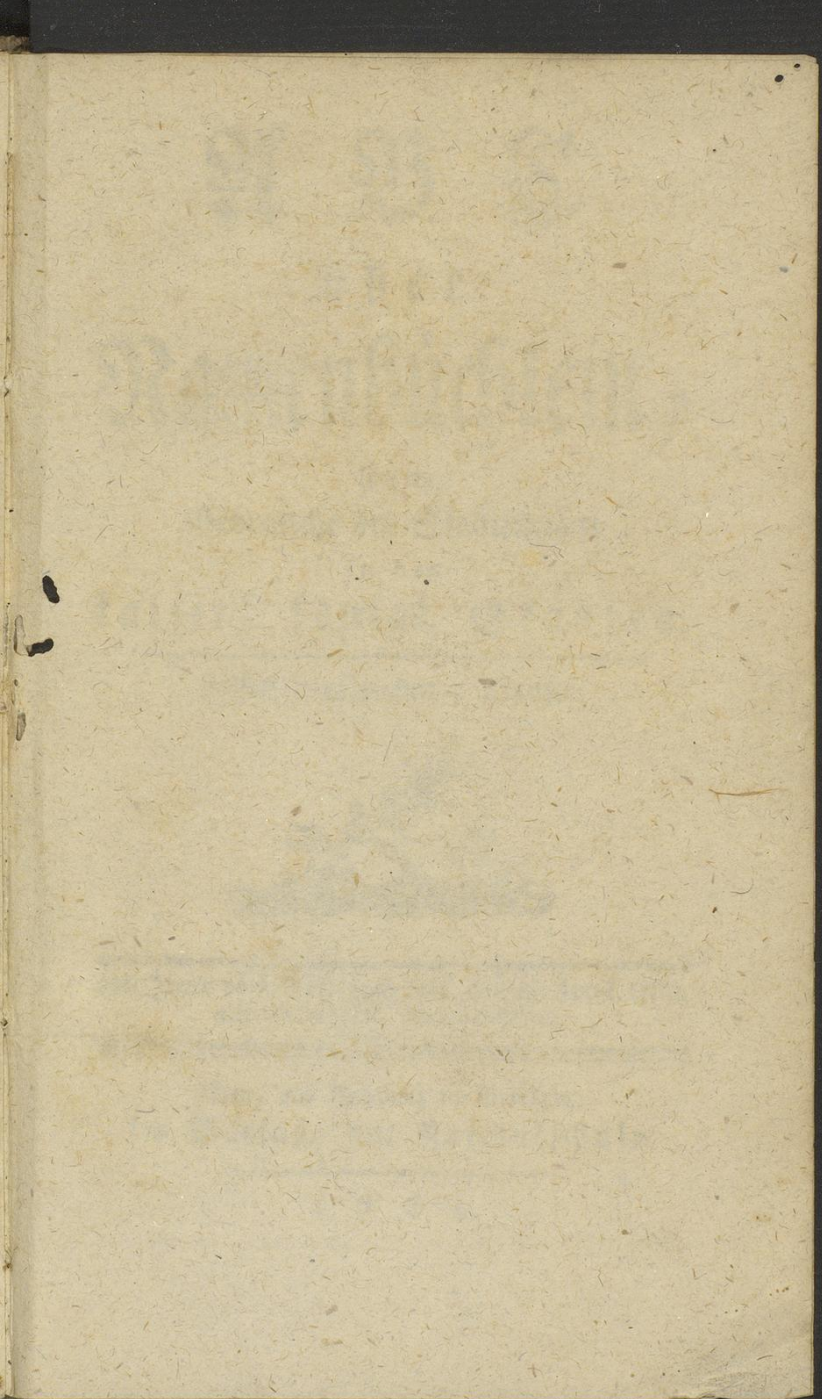
Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

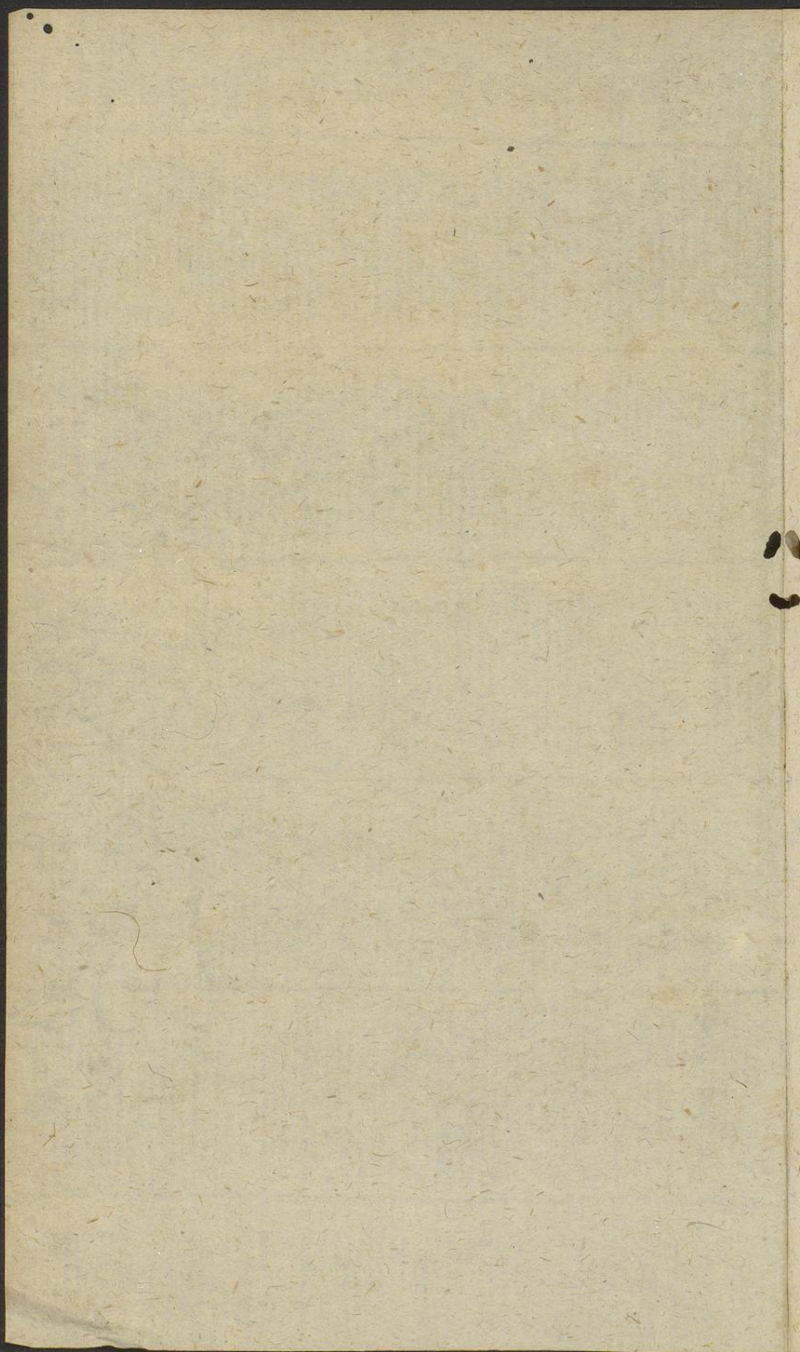
Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

h
0

90
(6)





A B C
o d e r
Namenbüchlein,

Zum
Gebrauche der Stadtschulen
in den
Kaiserl. königl. Staaten.

Kostet ungebunden 4 Kreuzer.



Mit Ihrer röm. kais. auch kais. königl. Apost. Maj.
allergnädigster Druckfreyheit.

Wien, und Freyburg im Breisgau,
im Verlage der Normalschule.

I 7 8 4.

Die Buchstaben des deutschen und lateinischen

S.

Kleine deutsche Buchstaben.

a b c d e f g h i j k l m n

Kleine deutsche Kurrentbuchstaben in Handschriften.

a b c d e f g h i j k l m n

Grosse deutsche Druckbuchstaben.

A B C D E F G H I J K L M N

Grosse deutsche Kurrentbuchstaben in Handschriften.

A B C D E F G H I J K L M N

Kleine lateinische Kurrentbuchstaben in Handschriften.

a b c d e f g h i j k l m n

Kleine lateinische Buchstaben.

a b c d e f g h i j k l m n

Grosse lateinische Kurrentbuchstaben in Handschriften.

A B C D E F G H I J K L M N

Grosse lateinische Buchstaben.

A B C D E F G H I K L M N

Die in der ersten Zeile mit einem Striche angemerkten



§. IV.

I.

Bau = art	Frey = ta fel	Nach = gler
See = in sel	Bräu = mei ster	Ne = ben = saft
Schau = es sen	See = hund	Neu = stift
Bley = a der	bau = fäl lig	Alee = blatt
Drey = ec = tigt	Dach = zie gel	Schleif = stein
Frey = ort	Tisch = tuch	Brenn = spie gel
Ben = fit zer	Fisch = bein	Nord = schein
Neu = gie rig	Gelb = sucht	Wort = streit

2.

Aug = a = pfel	Mund = art	Braut = ring
Blut = a der	Stemm = ei sen	Kauf = la ben
Leib = ei gen	Wett = ei fer	Deutsch = land
Maul = aff	Wald = e sel	Erb = rich ter
Meer = en ge	Brand = o pfer	Lob = re de
Schul = ord nung	Erd = a pfel	Land = re gen.

3.

Auf = rich tig	Ob = acht	er = o = bern
aus = ar ten	vor = eilig	Un = eh re
her = auf	ab = ändern	ver = ab = re den
hin = aus	ent = erben	ur = alt.

4.

Werk = lein	Er eig = niß	Die ses = mal
Jüng = ling	Bis = thum	mei net = hal ben
Sterb = lich	scherz = wei se	sorg = los
straf = bar		

5.

A = fri = ka = irer
 Fal = sche
 Ne = bel
 Za = deln
 Glo = renz
 Hau = dern
 Gii = tig
 Lo = git
 Eng = lisch
 Er = ho = lung
 Ehr = bar = keit
 Zwen = fa = che
 Zag = haf = tes
 Sang = lin = ge
 Krank = hei = ten
 Lust = bar = kei = ten
 Za = del = haf = tes
 Lü = der = lich = kei = ten

Sa = fri = sta = ner
 We = ge
 Bin = sel
 Kun = zeln
 Er = cel = lenz
 un = fern
 barm = her = zig
 A = rith = me = til
 kin = disch
 Hoff = nung
 mehr = ma = lig
 Za = pfer = keit
 Rich = tig = keit
 eng = li = sches
 Wir = ti = nen
 vier = ma = li = ges
 Kö = ni = gin = nen
 ge = gen = wär = ti = ges

6.

Dar = aus
 Dar = ein
 Dar = in
 Kirchen = amt
 Unfert = hal ben
 Geinet = hal ben
 Vor = züglich
 Lieb = reich

wor = auf
 wor = über
 wor = unter

war = um
 wor = um
 Dar = um
 Andachts = eifer
 des sent = hal ben
 viert = hal be
 Behilf = lich
 Tisch = lein.

Laus in unum genitum Patrem.
 Mariam alula bänse Jüngern.
 Stabat Angen sahen Alula
 Musfensolunianmalblüngen.
 Solgen diinnen liuben Eltern.
 Gönne flaisig diinne Töchter.
 Laus löglich stehet Nächst.
 Empfänger, beseitigen.
 baulhafte, beseitigte, baulhafte,
 fäulliche, waidhafte, gütliche.

wit-zi-ge, glä-fer-ne, häu-fi-ge
 Ma-ri-a, Chri-sti-na, Jo-se-pha.
 Kai-se-rinn, Kö-ni-ginn, Kuhr-für-stinn
 Por-tu-gall, Spa-ni-en, Schle-fi-en
 The-re-fi-a, A-ma-li-a
 E-li-fa-beth, I-ta-li-en
 Buch-sta-bi-ren, tri-um-phi-ren
 Zu-be-rei-ten, ver-fer-ti-gen
 Buch-druc-ke-rey, Stück-gief-se-rey
 Con-stanti-no-pel, Ja-nu-a-ri-us.

Im Na-men Gott des Va-ter's †, und des
Soh-nes †, und des hei-li-gen Gei-stes †,
A-men.

Das Ge-beth des Herrn.

Va-ter un-ser, der du bist in dem Him-
mel. Ge-hei-li-get wer-de dein Na-men.
Zu-kom-me uns dein Reich. Dein Wil-len
ge-sche-he, wie im Him-mel, al-so auch auf
Er-den. Gib uns heut un-ser täg-li-ches
Brod. Und ver-gib uns un-se-re Schul-
den, als auch wir ver-ge-ben un-sern Schul-
di-gern. Und füh-re uns nicht in Ver-
su-chung; son-derñ er-lö-se uns von dem
Ü-bel, A-men.

Der eng-li-sche Gruß.

Ge-grüß-set seyest du Ma-ri-a, voll
der Gna-den, der Herr ist mit dir; du bist
ge-be-ne-dey-et un-ter den Wei-bern,
und ge-be-ne-dey-et ist die Frucht dei-nes
Lei-bes, Je-sus. Hei-li-ge Ma-ri-a, Mut-
ter Got-tes, bitt für uns ar-me Sün-der
iht, und in der Stun-de un-ser's Ab-ster-
bens, A-men.

Die zwölf Ar-ti-kel des chri-st-li-chen Glaubens.

1) Ich glau-be an Gott den Va-ter, all-mäch-ti-gen Schöpfer Him-mels und der Er-de; 2) Und an Je-sum Chri-stum, sei-nen ein-ge-bor-nen Sohn, un-fern Herrn; 3) Der em-pfan-gen ist von dem hei-li-gen Gei-ste, ge-bo-ren aus Ma-ri-a der Jung-frau; 4) Ge-lit-ten un-ter Pon-ti-o Pi-la-to, ge-kreu-ziget, ge-stor-ben, und be-gra-ben. 5) Ab-ge-stie-gen zu der Höl-le, am drit-ten Ta-ge wie-der auf-er-stan-den von den Tod-ten. 6) Auf-ge-fah-ren in den Him-mel, sitzt zu der rech-ten Hand Got-tes, des all-mäch-ti-gen Va-ters. 7) Von dan-nen er kom-men wird zu rich-ten die Le-ben-di-gen und die Tod-ten. 8) Ich glau-be an den hei-li-gen Gei-st; 9) Ei-ne hei-li-ge all-ge-mei-ne chri-st-li-che Kir-che, Ge-mein-schaft der Hei-li-gen; 10) Ab-läß der Sün-den. 11) Auf-er-ste-hung des Flei-sches; 12) Und ein ewi-ges Le-ben, A-men.

Kurze Sittenlehren.

Fürchte Gott, thu recht, scheu Niemanden.

Müßiggang ist aller Laster Anfang.

Gleich und gleich gesellt sich gern.

Geduld überwindet alles.

Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen.

Wer nicht will hören, der muß fühlen.

Böse Beispiele verderben gute Sitten.

Wer viel redet, muß viel wissen, oder viel lügen.

Wer den Fehler bereuet, dem verzeiht man gern.

Ehre das Alter, denn du kannst auch alt werden.

Schweig von demjenigen, was du nicht recht weißt.

Sey nicht stolz, wenn du glücklich bist.

Verzage nicht im Unglücke.

Ein zufriedenes Herz ist der größte Reichtum.

Versprich nichts, was du nicht halten kannst.

Einen faulen Menschen verachtet Jedermann.

Wer andere betriegen will, der wird oft am meisten
betrogen.

Man muß nicht Böses mit Bösem vergelten.

Der Geiz ist eine Wurzel alles Übels.

Einen dummen Menschen mag Niemand haben.

Was wir gern thun, das fällt uns nicht schwer.

Zanke dich nicht, und vergilt nicht Böses mit Bösem.

Gleich kurze Freuden, auf die eine lange Reue folget.

Der Mensch denkt, Gott lenkt.

Wer einmal gelogen hat, dem glaubt man selten wieder.
Wer fromm, fleißig, und höflich ist, der kommt in
der ganzen Welt fort.

Ein Vasterhafter wird nicht nur von guten, sondern
auch von bösen Menschen verachtet.

Gesundheit ist besser als Reichthum, und Tugend gilt
mehr als Klugheit.

Was man nicht ändern kann, das muß man geduldig
leiden.

Wer das mit Murren thut, was er doch thun muß,
der macht sich selbst das Leben schwer.

Durch Höflichkeit wird Niemand beleidiget, aber Grob-
heit macht Feinde.

Es kann nicht jeder schöne Kleider haben, aber reinlich
kann Jedermann seyn.

Nicht die Fehler, sondern die Tugenden der Menschen
muß man nachahmen.

Wer sich über das Glück seines Nächsten betrübet, der
zeigt ein böses Herz.

Fleißige Menschen kommen zu Ehren, aber Müßiggän-
ger gerathen in Vaster.

Wer in seiner Jugend nichts gelernet hat, der beklaget
es im Alter.

Wer andere Leute gern verklaget, der ist kein Menschen-
freund.

Wer dem andern eine Grube gräbt, fällt leicht selbst
hinein.

Urtheile nie, ehe du die Sache recht gehöret hast, und
laß die Leute antreden.

Kleine Erzählungen.

Das neugierige Kind.

Ein Kind fragete eines Tages seine Mutter: „wo komme ich dann hin, wenn ich zur Stadt hinausgehe?“ sie antwortete: „in die Vorstadt, — „Und wenn ich nun zur Vorstadt hinaus bin?“ — „Auf das Land.“

Das Kind ließ sich dieses erklären: fragete aber immer wieder: und wo komme ich dann ferner hin, und wo dann darnach?“

Die Mutter sagete ihm, daß es von Dorfe zu Dorfe, von Stadt zu Stadt, von einem Lande ins andere, und endlich an das Ufer großer Meere kommen würde.

Das Kind ließ sich erzählen, was das Meer und die übrigen Theile der Welt wären.

Man ermangelte nicht, ihm eine kleine Beschreibung davon zu geben.

Es wollte hierauf wissen, ob alles immer so in der Welt gewesen wäre: die Mutter zeigte ihm aber, daß seit dem Anfange derselben grosse Veränderungen vorgegangen wären, und gab ihm einen kleinen Abriss von der Geschichte.

O liebste Mutter, rief das Kind, wo haben sie das alles gelernt?

Aus Büchern, sagete sie, mein Kind.

Aus Büchern? versetzte das Kind: So geben sie mir doch geschwind alle die Bücher, wo dergleichen steht.

Ja, sagete sie, du mußt erst recht lesen können, wenn du diese Bücher willst lesen und verstehen lernen.

O rief es aus, so will ich dann all'n möglichen Fleiß anwenden, um lesen zu lernen.

Es hielt Wort, und war bald im Stande, sich selbst aus guten Büchern zu unterrichten.

Das fromme Kind.

Der kleine Joseph, welcher täglich sah, daß seine Eltern früh und Abends, vor und nach dem Tische zu Gott betheten, fragete sie, warum sie das thäten? Man antwortete ihm: weil Gott der Schöpfer und Erhalter aller Dinge ist. Man erklärte ihm dieses, so viel es sein noch schwacher Verstand erlaubte.

Sorget dann auch Gott für die kleinen Kinder? fragete er weiter. Man versicherte ihn, daß diese seines vorzüglichen Schutzes gendößen.

Also, versetzte er, bin ich ihm auch wohl Liebe und Dank schuldig? Denn Sie, meine lieben Eltern, haben mich gelehret, daß man gegen diejenigen dankbar seyn müsse, die uns Gutes thun; und ich fühle es auch, daß ich Sie lieb habe, weil sie mir so viel Gutes erweisen, wofür ich ihnen mit Freuden danke.

Allerdings, antworteten sie, und dieß um so viel mehr, da wir selbst erst alles Gute, was wir dir erweisen können, von Gott haben, und darum bitten wir ihn täglich in unserm Gebethe. "

Je nun, fuhr das Kind fort, so kann ich ja auch bitten; O um wie vielerley will ich ihn nicht bitten!

Gibt er mir denn alles gleich, was ich nur haben will? //

Nein, sageten die Eltern, weil du oft um Dinge bitten würdest, die dir schädlich seyn könnten: erwachsene Menschen selbst wissen nicht allezeit, was ihnen gut ist. Sie zeigten ihm solches durch Beispiele. Das Kind begriff dieses leicht; fragete aber: // was es dann also von Gott bitten könne? //

Sie antworteten ihm: // Du kannst ihn um Weisheit und Verstand, und um ein gutes frommes Herz bitten. In Ansehung der übrigen Dinge aber mußt du nur Gott um das bitten, was er dir zu geben für gut hält.

Dies that der kleine Joseph, arbeitete beständig an seiner Besserung, und nahm täglich eben so an Weisheit, wie an Alter zu, so daß er hernach Gott zu Ehren, und seinen Eltern zur Freude lebete.

Das haushälterische Kind.

Ein Vater gab seinen Kindern bisweilen einige Groschen Geld, und ließ ihnen den freyen Gebrauch desselben.

Ein Par davon, ob es ihnen gleich an nichts fehlte, kauften dafür mancherlei Näscheren, stopften sich den Magen voll, und hatten immer nichts in ihrer Tasche.

Zwey andere huben es sorgfältig auf, und ihr einziges Vergnügen war, daß sie es den Tag zwanzigmal überzählten.

Ein einziger Knab sammelte sich so viel, bis er sich ein Stockband, einen Kupfersich, eine Landkarte, ein

ein Büchlein, oder sonst etwas nützlichcs dafür kaufen konnte. Ueberdieß gab er bisweilen einem Armen davon, oder machte einem seiner Gespielen ein kleines Geschenk.

Der Vater, der sorgfältig darauf Achtung gab, was für einen Gebrauch sie davon machten, sagete zu ihnen, als sie einst beisammen waren: Ich finde meine lieben Kinder! daß ihr euer Geld nicht gleich gut angewandt habet.

Ihr, die ihr euer Geld für Nüschereien ausgegeben, was habet ihr ißt? Euer Vergnügen ist mit dem Augenblicke verschwunden, da ihr es genossen habet: ja ihr habet euch vielleicht noch Schaden damit gethan, indem ihr euch den Magen verderbt, und euch also das Vergnügen, das ihr davon gehoffet, verbittert habet. //

„Ihr im Gegentheile, die ihr es noch habet, seyd dadurch nichts gebessert worden. Denn es wäre eben das, wenn ihr es nicht hättet. Ich gab es euch, damit ihr euch ein Vergnügen machen solltet, und ihr habet das Geld bloß um es zu haben; dieß heißt aber Geiz, und ist ein abscheuliches Laster. //

„Du allein, mein Sohn! hast dein Geld gut angewandt, indem du dir Dinge dafür geschaffet, die dir ein dauerhaftes Vergnügen machen, und indem du andern damit Gutes erwiesen hast. Dieß ist aber die eigentliche Absicht des Geldes. Nur durch den guten Gebrauch hat es einigen Werth. Ein übler Gebrauch aber machet es mehr schädlich als nützlich. Man muß aber weder geizig noch verschwenderisch seyn, sondern sich und andern mit seinem Gelde Nutzen schaffen.

Der Vater und der Sohn.

Ein Vater sprach einst zu seinem Sohne Wilhelm :
 „ Mein Sohn, du hast igt eben gebethet, Gott
 „ möchte die Speiße, die er gegeben hatte, segnen und
 „ uns gedeihen lassen. Hat denn Gott Speisen ge-
 „ geben ?

Wilhelm. Ja ! Vater.

Vater. Ich denke, wir haben sie uns durch Arbeit
 verschaffet, und deine Mutter hat sie gekochet, und auf
 den Tisch gebracht.

Wilhelm. Aber wir konnten sie doch nicht wachsen
 lassen ; wir konnten dazu keinen Regen und Sonnenschein
 schaffen, uns auch die Gesundheit nicht selbst geben,
 die zur Bearbeitung der Erde nöthig war ; wir konnten
 auch kein Wasser und Feuer zum Kochen schaffen, oder
 das Holz so einrichten, daß es brennt.

Vater. Sollten deine Kleider auch wohl eine Gabe
 Gottes seyn ? Die kann man ja kaufen. —

Wilhelm. Eben auch, lieber Vater. Denn sie
 sind entweder von Leinen oder Wolle. Nun wächst
 der Flachs, wie das Getreid auf der Erde, und die
 Wolle kömmt von den Schafen, die sich von dem,
 was aus der Erde wächst, ernähren. Dieser Wachs-
 thum aber ist eine Gabe Gottes ! Und hätten wir kein
 Geld durch die Arbeit mit gesunden Gliedern verdienen
 können ; so könnten wir auch nichts kaufen. Alles Gute
 kömmt von Gott.

Vater. Aber gibt Gott dergleichen mittelbar, oder
 unmittelbar ? und muß der Mensch auch etwas dabei
 thun ?

Wib

Wilhelm. Gott gibt uns das Gute mittelbar, oder durch Mittelursachen, wie hier Regen und Sonnenschein Gras und Getreid sind. Und dazu gehöret die fleißige und verständige Arbeit des Menschen nothwendig mit. Aber Gott gibt Segen und Gedeihen zur Arbeit, besonders wenn wir fromm sind.

Da freuete sich der Vater über seinen verständigen Sohn. Er küßte und segnete ihn.

„Gott hat dir“, sprach er, „viel Erkenntniß gegeben, mein Sohn! Hilf nun, so viel du kannst, daß das Gute, was du weißt, bekannter und immer mehr ausgebreitet werde.“

Gott hat alles weislich geordnet und eingerichtet. Er ist ein Gott der Ordnung, und regieret, als die erste Ursache alles, was er gemacht hat, unmittelbar, oder durch Mittelursachen. Wer die Ordnung in allen Sachen liebet, der gefällt Gott.

Die Mutter und das Kind.

Der kleine Joseph bath seine Mutter um Brod; da entstand unter ihnen folgendes Gespräch:

Die Mutter. Ja, mein Sohn, ich will dir geben; aber weißt du wohl, woher das Brod kömmt?

Joseph. Ihr habet es gebacken, liebe Mutter.

Die Mutter. Ja! Ich nahm Mehl und Wasser, rührte, und säuerte es mit Sauerteig, daß es aufging, und knetete den Teig; alsdann war Holz nothig, den Backofen zu heizen, und als dieser gehörig warm war, da hab ich den Teig gebacken; und es

ward daraus eßbares, und gesundes Brod. Sieh, mein liebes Kind, so viel gehöret dazu, damit aus Mehl Brod wird. Aber wo kömmt denn das Mehl her?

Joseph. Aus Korn. Der Müller machet es auf der Mühle.

Die Mutter. Wo kömmt denn das Korn her?

Joseph. Das wächst aus der Erde. Mein Vater hat es gesäet.

Die Mutter. Nicht allein gesäet, sondern dein Vater hat erst das Land gepflüget, gedünget und dann den Samen hineingesäet, und ihn untergepflüget oder eingeerget. Ist aber nun alles geschehen, mein Sohn?

Joseph. Nein, liebe Mutter, mein Vater hat das Korn zusammengetragen, gehacket, eingebunden, in die Scheuer gebracht, und ausgedroschen.

Die Mutter. Ganz recht, mein Sohn. Aber wer hat es denn gemacht, daß der Samen aufgieng, und fortwuchs, wer gab dazu Thau und Regen? Und wer ließ die Sonne scheinen, damit das Korn reif werden konnte? Wer gab Gesundheit und Sicherheit zu unserer Arbeit? Wer beschüzete unser Haus und Feld vor verderblichem Wetter? Dieses alles konnte weder dein Vater, noch sonst irgend ein Mensch machen. Aber sieh, mein Kind, alle Menschen haben einen grossen unsichtbaren Vater; der sie sehr lieb hat und für sie forget. Gott ist sein Namen. Dieser Gott aber, dieser unsichtbare Vater, thut zu unserem Besten, was wir Menschen nicht thun können, weil wir zu schwach dazu sind. Unser Leben, und alles Gute, was wir haben, das haben wir von ihm. Auch dieses Brod hättest du nicht, mein Kind, wenn Gott es nicht gäbe. Er verlangt von

uns

uns für alle diese Wohlthaten nichts, als daß wir ihn durch Gehorsam ehren, lieben, und uns über ihn freuen sollen. Wenn du willst, will ich dir künftig noch mehr von Gott erzählen. Erinnere mich daran.

Joseph. O ja, liebe Mutter! das will ich gern thun.

Der nachlässige und boshafte Schulknab.

Es war einmal ein Knab, mit Namen Peter, der wollte nichts lernen; weil er auf nichts Achtung gab. Er wollte nicht einmal gern in die Schule gehen. Die Eltern mußten ihn immer vor sich her in die Schule treiben; wie man ein Thier vor sich her treibt. Da seufzeten die Eltern oft über Petern, und sageten: „Du böses Kind! aus dir wird nichts Gutes.“ — In der Schule hatte der Schulmeister seine Noth mit dem Knaben. Entweder er saß nicht still, und hinderte die andern Kinder; oder er gab nicht Achtung, und war nicht aufmerksam auf das, was der Schulmeister lehrte. Erst ermahnte ihn der Schulmeister mit aller Güte; als aber das nicht half; so strafete er ihn hart mit allerlei Strafen, die sehr weh thaten. Er blieb aber, wie er war. Da rief dann der Schulmeister oft in Unwillen über seine böse Streiche: „Peter! dir wird es dein Lebtag nicht wohl gehen!“ Was geschah, als der Knab älter und stärker ward, da wollte er Niemanden gehorchen, und sich keiner Ordnung unterwerfen. Er diente bei vielen Herren; aber

Keiner konnte mit ihm fertig werden. Endlich befohl er seinen Herrn; und da ihn dieser dabei ertappete: so wehrte er sich, und schlug seinen Herrn so hart, daß er daran sterben mußte. Er wollte davon laufen; aber er ward ergriffen, und gefangen gesetzt. Die Obrigkeit ließ ihm, andern bösen Buben zum Schrecken, alle Glieder bei lebendigem Leibe zerschlagen, und ihn tödten, seinen Körper aber auf das Rad legen, wo ihn die Raben fraßen.

Hätte dieser Mensch nicht in der Jugend seinen Eltern und Lehrern so viel Verdruß gemacht, so hätten sie nicht über ihn geseufzet und ihn verwünscht. Es traf bei ihm ein, was Eltern und Lehrer vorher sageten. Denn es ward nichts Gutes aus ihm; es ging ihm sein Lebetag nicht wohl; und er nahm ein schlechtes End.

Vom Nutzen des Lesens und Schreibens.

Ein verschuldeter aber arglistiger Bürger erfuhr, daß Hans, der weder lesen noch schreiben konnte, Geld geerbet hätte, und es gern auf Zinnsen ausleihen wollte. Er ging also zu Hansen, und versprach ihm sechs Gulden für jedes hundert Gulden jährlich an Zinse zu geben, ihm sein Bräuhauß zu verschreiben, auch das geliehene Geld in einem Jahre wieder zu bezahlen; doch mit dem Bedinge, daß Hans es nicht unter die Leute bringen sollte. Das gefiel Hansen wohl; er holte das Geld, nebst Feder, Papier und Tinte. Der Bürger schrieb, einen ganzen Bogen voll nichtswürdiger

Poffen

Wissen hin, und statt seines Namens einen Namen, den keiner aussprechen konnte. Der Bauer verwahrte diesen Bogen sorgfältig, und der Bürger nahm das Geld. Kurz darauf ging der Bürger in die weite Welt. Laß ihn laufen, sprach Hans, ist mir doch das Bräuhäus verschrieben, und das ist mehr werth, als die Schuld. Da machte sich Hans auf den Weg, und meldete sich bei dem Rathe der Stadt. Aber als er den Bogen in den Gerichten vorzeigte, so ward er abgewiesen, weil nicht ein Wort von einer Schuldverschreibung darauf stand. Des Bürgers anderweite Schulden wurden bezahlt; denn die hatten sich besser als Hans verhalten. Nur Hans ging leer aus. Als er nun traurig nach Hause kam, sprach er: Ach hätte ich doch schreiben und lesen gelernt! Und von der Zeit an schickete er alle Tage seine Kinder in die Schule, wo sie schreiben und lesen lernen konnten.

§. VIII.

Das verschwiegene Kind.

Ein Mägdlein war nicht von
 groß in seiner Besellschafft von grös-
 sern Personen, wo man von
 kaiserlichen Dingens sprach. Man

gibt auf sie nicht Achtung, und von
dort von Dorfen, von Damm man
oben nicht gewünscht fällt, an
ihren Fußstapfen zu haben. Ein
früher indessen alles; ließ sich
oben nicht machen.

Als sie nach Hause kam, fragten
sie ihre Dienerinnen, was da
geschehen war; Ein sagte ab, weil
sie nicht Absicht zu haben glaubten
zu, ab zu beschließen.

Ein fragten sie auch nach dem
und jenen, unter andern abnehmend,
was dann wäre geschehen worden?

„Zuerst sagte sie, haben sie
„nicht mit mir geschehen. Zuerst flüchten
„zu, würde das, was sie zusammen
man sprachen, so gesagt, daß
ich

„iſt nicht hören ſollte. Wünderſt
 „alſo nicht die große Uebereilheit
 „leicht ſeyn, wenn ich mich winden
 „ſagte? Ich würde ſtill winden
 „an einem willigen Orte zu ſitzen,
 „und wenn es die Perſonen, die
 „ſich annehmen, winden zu laſſen:
 „ſo würdeſt du mich niemals winden
 „in ihrer Beſchäftigung laſſen. „

Das Vater ſagte es, und lobte
 das kluge Mädchen ſehr; dann ſagte
 er: „Durch die Verſchlingung
 „ſeit verſetzt man ſich und andere
 „tauſend Bedrück: und Klüffeln
 „wollen wir ſehen bei Jedermann
 „hauſen.“

Das

Das Gesind.

Ein junges Mädchen begab sich
 In Mergden im Hause sehr ruben
 schaiden. Was es von ihm fordern
 la, geschick mit einem gebietenden
 Tonne. Er sprach: „galt mir das,
 „galt mir jenseit; thut mir das, fu
 „hat mir das; das will ich nicht,
 „und so weiter.“

Die Mergden beschwerten sich und
 liefen darüber bei der Müllerin das Kind
 das. Diese befehl ihm nicht von
 allem dem zu thun, was ihn Töge
 brauchen haben wollten, was er nicht
 billiger geschickte.

Mein kleines Mädchen antwortete
 In den nächsten Morgen, Die wies:
 „Man

„Man sollte sie und dem Talle
 „nachsehen: „Kein Mensch hat ab.
 Die schimpfte, sie schain, sie wainta;
 Dastowanigso geseht ab. Endlich bat
 sie: „meine liebe Johannal, ich
 „bitte sie, sehen sie mich herab; „
 und Johann hat ab. Keim sollte
 sie dies aufhalten, so sang sie im
 leisen Tone an: „Zieh mir
 „Büschel und Kränze an, schneid
 „mir, gott der Hülfe her! „
 Nicht erfolgte, und sie mußte als
 Leise bitten, und ansehen, wann
 etwas geschehen sollte.

Keim war sie endlich mit Mün-
 ze und Geld abgebildet, so lief sie
 weinend zur Mutter; aber dies
 wird sie mit der Rute zurecht.

Da

Da sie nun nicht weiter konnte,
und ihr kein Ausweg ablassen mochte,
so ward ihr, daß sie die Nothwendig-
keit ein, dem Besuche freundlich zu
begegnen. Insofern mochte sie nun eine
Freunde davon, daß zu thun, was
sie verlangte, und bald würde sie
so also gewohnt, daß sie sich jetzt
schämen würde, etwas gebietend zu
sagen, was sie bittend leichter an-
nehmen kann.



Das

Das furchtsame Kind.

Ein altes Weib sollte einem
Knecht das Leben geschenkt haben
einem schwarzen Mann in den
Kopf gesalbt, das die Kinder mit-
nehmen. Dieses Kind sah einen alten
Knecht kommen und er sollte
wissen es war ein gesalbter Knecht.

Der Knecht war sehr alt, und lief
sehr langsam in die Knecht, sich da zu
hasten. Knecht war so schnell, so
war auch schon der schwarze Mann
hinter ihm. In holler Angst waren
es so viele andere Knechte in
seinem Leben, und sehr schnell war er.
Knecht aber sollte es sich ein wenig
aufhellen, so hätte er den furchtsamen
Mann

Man sieht wohl sich hinter den
Wand heulten.

In einem dunkeln Raum war
auch das Licht und das Geräusch
auch in den Dörfern; knospen sich
hinter einen Baum; sah mit einer
starken Glut, und bestandem Gange
zu nach allen Dörfern um sich, und
sah! da kam plötzlich die schwarze
Bestalt oben und dem Rauffange
hoben.

Man sah auch das Kind an,
und allen Kräften im Hilde zu
sehen. Das Wort kam, und so
galt, was ihm sagte? Das Kind wird
mit ängstlichen Gedanken auf den
Rauffang, dabei war es so un-
sich, daß es kaum ein Wort hören
können vermögend war.

Das

Das Volk lüthete, befohlen das
 freigezogene Kleinod, wie wenig man
 sich an gefalt haben sich zu ängstli-
 gen; und im ihr höflich zu überzeu-
 gen, lindere das Rührungsfahren
 kommen, und sich mit dem Kinde
 zutunenden.

Das Kind schüttelte sich, und für-
 te nachher nimmer wieder auf die
 Faszination abreglänbigen Eindr.



S. IX.

Ein Knab, der auf einem Steckenpferde ritt, peitschte immer auf dasselbige los, damit es fortgehen sollte: aber es ging nicht, weil der Knab selbst nicht ging. Ein anderer klügerer Knab sagete: er wolle ihm bald forthelfen, nahm eine Ruthe und schlug jenen unter die Füße. Da er fort lief, lief sein Pferd auch mit fort.

Du suchst oft, mein Kind, den schlechten Fortgang, den du in deinem Lernen machest, auf etwas aufser dir zu schieben: aber du bist selber schuld. Mache nur selbst in deinem Fleisse Schritte, so wird dein Verstand auch weiter kommen.

Ein

Ein alberner Mensch sagete: er wolle nicht eher ins Wasser gehen, als bis er schwimmen könne. Macheſt du es beſſer, mein Kind, wenn du leſen zu können wünſcheſt, und doch nicht zuvor die Buchſtaben willſt kennen lernen?

Leopold verfolgete einſt im Garten einen Schmetterling. Da er dieſem überall nachlief, und nicht vorſich ſah, fiel er darüber in einen Graben. Der Informator kam dazu, und zeigte ihm, daß derjenige, der mit zu viel Begierde eine Sache verfolget, und nicht die gehörige Vorſicht brauchet, ſelten das Geſuchte erhält, und leicht in Schaden geräth.

Bin ich nicht recht groß? ſagte Ludwig, als er hoch auf einer Leiter ſtand. Sein Bruder rief ihm zu: aber

nicht klug ; denn wenn eine Sprosse bricht , so liegst Du unten. Er hatte es kaum gesagt , so geschah es. Ludwig fiel herunter , und schlug sich das Gesicht und die Lende wund.

August machte sich einst einen großen Bart mit Rasse. Niemand glaubte er , alle Kinder würden sich vor ihm fürchten. Aber als er damit angezogen kam , so entstand ein lautes Gelächter , und er wurde ihr Spott , statt ihr Schrecken zu werden.

Wenn man selber noch Kind ist , muss man sich nicht ein Aussehen geben wollen , das uns nicht ansteht. Durch Klugheit und Tugend kann man noch dem Alter zuvorkommen : aber nicht durch einen aufgeworfenen Mund , oder
durch

Durch einen falschen Bart, und andere dergleichen Kleinigkeiten.

Der Morgenwunsch eines Kindes.

Vergnügt erwach' ich itzt aufs neu;
Gottlob! noch bin ich Fehler frey.
O möcht ich Abends noch so rein
Von Fehlern wie des Morgens seyn!

Der Vorsatz.

Weil ich jung bin, soll mein Fleiß
Eifrig sich bestreben,
Dass ich möge, als ein Greiß,
Recht zufrieden leben.
Zwar ich will mich jugendlich
Meiner Tage freuen;
Doch nicht also, dass es mich
Darf im Alter reuen.

Wider den Müßiggang.

Kinder, geht zur Biene hin,
Seht die kleine Künstlerinn,
Wie sie weise sich bemüht,
Und aus allem Nutzen zieht.
Unverdrossen duldet sie
Ihres kurzen Lebens Müh,
Ist geschäftig spät und früh.
Und ich sollte müßig seyn?
Nein, ich will schon jung und klein
Noch geschäftiger seyn als sie,

Der Gott nicht Verstand verlieh.
 Meiner Jugend erste Zeit
 Sey in froher Emsigkeit
 Gott und meinem Glück geweiht.
 Nicht zur trägen Weichlichkeit
 Gab der Schöpfer mir die Zeit.
 Ich empfing aus seiner Hand
 Leben, Kräfte und Verstand.
 Nun ich heilge sie durch Fleiß,
 Großer Gott zu deinem Preiß.
 Itzt als Jüngling, einst als Greis.

Die Bitte eines Kindes.

Aller Menschen Vater höre,
 Merk auf mich, dein lallend Kind!
 Gib mir deine Kraft und lehre
 Mich, was deine Wege sind.
 Dich zu fürchten, dich zu scheuen,
 Dich zu lieben, und in dir
 Mich der Schöpfung zu erfreuen,
 Mein Gott, dieß verleihe mir.
 Meinen Eltern Ehre geben,
 Ihrem Wink gehorsam seyn.
 Dir und Ihnen dankbar leben,
 Ohne Tadel fromm und rein,
 Vater, dieß sind meine Pflichten.
 Ach, ich wachse, wie ein Baum,
 Der gepflanzt war zu Früchten
 In des Gartens bestem Raum.
 Laß mich gute Früchte tragen!
 Herr, du prüfest meinen Sinn,

Ob ich in der Zukunft Tagen
Tugendhaft und glücklich bin?
Soll ich nicht. — O dann erhöre
Mein verdoppelt kindlich Flehn,
Und laß mich zu deiner Ehre
Unschuldvoll dein Antlitz sehn!

Der rhörichte Wunsch.

O daß ich nicht ein Vogel bin
So schnell und federleicht,
Der über Berg und Thäler hin
In Augenblicken streicht.
Dann flog ich über Land und See,
Durchreiste jeden Ort,
Wär bald im Thal, bald in der Höh,
Bald hier, bald wieder dort;
Dann suchst ich stets den Ort mir aus
Wo Lenz und Sommer blühen,
Und baute mir mein flüchtig Haus
An schönsten Oertern hin.
Bald schwüng ich mit der Lerche Schall
In Lüften mich empor:
Bald schlug ich wie die Nachtigall,
Aus dunkeln Sträuchen vor.
Bald flog ich, wie ein Adler fliegt —
Doch ———— welch ein Schufs geschah?
O weh! ein armer Vogel liegt
In seinem Blute da.
Wohl mir! daß nicht mein Wunsch gelang,
Wie sollt es mich gereun!
Wie groß ist Gott. Gott sey es Dank!
Was Glück ein Mensch zu seyn.

Zufriedenheit mit seinem Zustande.

Du klagst und fühlst die Beschwerden
 Des Stands in dem du dürftig lebst;
 Du strebest glücklicher zu werden,
 Und siehst, daß du vergebens strebst.
 Ja, klage! Gott erlaubt die Zähren;
 Doch denk im Klagen auch zurück,
 Ist denn das Glück, das wir begehren,
 Für uns auch stets ein wahres Glück?
 Nie schenkt der Stand, nie schenken Güter
 Dem Menschen die Zufriedenheit.
 Die wahre Ruhe der Gemüther
 Ist Tugend und Genügsamkeit.
 Genieße, was dir Gott beschieden,
 Entbehre gern, was du nicht hast.
 Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
 Ein jeder Stand auch seine Last.
 Gott ist der Herr, und seinen Segen
 Vertheilt er stets mit weiser Hand;
 Nicht so, wie wir zu wünschen pflegen,
 Doch so, wie ers uns heilsam fand.
 Willst du zu denken dich erkühnen,
 Daß seine Liebe dich vergift?
 Er gibt uns mehr, als wir verdienen,
 Und niemals, was uns schädlich ist.
 Verzehre nicht des Lebens Kräfte,
 In träger Unzufriedenheit;
 Besorge deines Stands Geschäfte,
 Und nütze deine Lebenszeit.
 Bei Pflicht und Fleiß sich Gott ergeben;
 Ein ewig Glück in Hoffnung sehn,

Dieß

Dieſs iſt der Weg zur Ruh, zum Leben,
Herr, lehre dieſen Weg mich gehn !

M o r g e n g e b e t h.

Im Namen Gott des Vaters †, und
des Sohnes †, und des heiligen Gei-
ſtes †, Amen.

Im Namen meines gekreuzigten Herrn
Jeſu Chriſti, ſtehe ich auf, der mich erlöſet
hat mit ſeinem koſtbaren Blute: derſelbe wolle
mich vor allem Ubel behüten und bewahren
an Leib und Seele; wolle mir auch geben, was
mich in allem Guten befördern, und beſtätigen
mag zu dem ewigen Leben. Amen.

A b e n d g e b e t h.

Ich danke dir, mein himmliſcher Vater,
der du mich dieſen Tag durch deine Gnade vor
allem Ubel behütet haſt. Ich bitte dich, du
wolleft mir alle meine Sünden vergeben, wo-
mit ich dich heut beleidiget habe. Ich befeh-
le dir meinen Leib, und meine Seele in dei-
ne Hände; dein heiliger Engel ſey mit mir,
daß der böſe Feind keine Macht an mir ha-
be. Amen.

O Jeſu! dir lebe ich, o Jeſu! dir ſterbe
ich, o Jeſu! dein bin ich todt und lebendig.
Amen.

Gebeth zu dem englischen Grusse.

bei dem Läuten,

Frühe, Mittags und Abends.

1. Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, und sie empfing von dem heiligen Geist. Begrüßet seyst du Maria *rc.*
2. Sieh, ich bin eine Dienerinn des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort. Begrüßet *rc.*
3. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat in uns gewohnet. Begrüßet *rc.*

Gebeth vor dem Essen.

Aller Augen warten auf dich, o Herr! und du gibst ihnen Speise und Trank zu seiner Zeit, du thust deine milde Hand auf, und sättigest alles, was da lebet, mit Wohlgefallen. Amen.

Vater unser. Begrüßet *rc.*

Herr Gott himmlischer Vater! segne uns, und diese deine Gaben, die wir von deiner milden Güte zu uns nehmen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Gebeth

Gebeth nach dem Essen.

Gelobet seyst du Herr, himmlischer Vater, der du unsere Leiber gespeiset, und getränkt hast mit deinen Gaben; erfülle unsere Herzen mit deiner Gnade, daß wir reichlich zunehmen in allen guten Werken, und nimmer zu Schanden werden vor deinem Angesichte. Amen. Vater unser. Begrüßet ic.

Wir danken dir, Herr himmlischer Vater, durch Jesum Christum deinen geliebten Sohn, unsern Herrn, für alle deine Gaben, und Wohlthaten, der du lebest, und regierest in Ewigkeit. Amen.

G e b e t h.

Bei dem Anfange der Schule, Vormittag.

Komm heiliger Geist, erfül': die Herzen deiner Gläubigen, und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe; der du die Völker aller Zungen in Einigkeit des Glaubens versammelt hast.

O Gott! der du die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des heiligen Geistes gelehret hast; gib, daß wir in demselben Geiste das, was recht ist, verstehen, und seines Trostes uns allezeit erfreuen mögen; durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Vater unser. Begrüßet seyst du Maria.

Gebeth

G e b e t h

Bei dem Ende der Schule, Vormittag.

Dank sey dir, Herr himmlischer Vater! für
das Gute, das du uns hier bekannt werden lässest.
Wir bitten dich, laß uns das Erlernte zu un-
serem zeitlichen und ewigen Wohlgereichen: wir
bitten dich auch, daß du deinen Segen über
unseren Landesfürsten, über unsere Eltern,
Lehrer und Gutthäter ausgießen, daß du ih-
nen das Gute reichlich vergelten wollest, zu
dem sie uns anführen; Laß es ihnen und allen
Menschen dafür wohlgehen, durch Jesum Chri-
stum unsern Herrn. Amen.

G e b e t h

Vor der Schule, Nachmittag.

Komm heilger Geist! zu verbreiten
Über uns dein Gnadenlicht:
Daß wir immer weiter schreiten,
In Erlernung unsrer Pflicht.
Mache uns zum Lernen Lust.
Hilf, daß wir in unsrer Brust
Das Erlernte wohl behalten,
Und im Guten nicht erkalten.

Vater unser. Begrüßet etc.

Gebeth

G e b e t h.

Nach der Schule, Nachmittag.

Vater ! segne diese Lehren !

Die du durch des Lehrers Mund

Deinen Kindern machtest kund ,

Uns zum Heil und dir zu Ehren.

Präge sie durch deinen Geist

Tief ins Herz, daß wir im Leben

Stets zu handeln uns bestreben,

So wie dein Gebot uns heist.

Vater unser. Begrüßet ic.



S. X.

Zahlen.

1. I	eins	17. XVII	siebenzehn
2. II	zwey	18. XVIII	achtzehn
3. III	drey	19. XIX	neunzehn
4. IV	vier	20. XX	zwanzig
5. V	fünf	21. XXI	ein und zwanzig
6. VI	sechs	30. XXX	dreßzig
7. VII	sieben	32. XXXII	zwey und dreßzig
8. VIII	acht	40. XL	vierzig
9. IX	neun	43. XLIII	drey und vierzig
10. X	zehn	50. L	fünzig
11. XI	elf	54. LIV	vier und fünfzig
12. XII	zwölf	60. LX	sechßzig
13. XIII	dreyzehn	65. LXV	fünf und sechßzig
14. XIV	vierzehn	70. LXX	siebenzig
15. XV	fünfzehn	76. LXXVI	sechs und siebenzig
16. XVI	sechßzehn	80. LXXX	achtzig
		87. LXXXVII	sieben und achtzig
		90. XC	neunzig
		98. XCVIII	acht und neunzig
		100. C	hundert
		101. CI	hundert eins
		200. CC	zwey hundert
		500. D	fünf hundert
		1000. M	tausend

1781. MDCCLXXXI ein tausend, sieben hundert
ein und achtzig.

Der

Der kleine Katechismus.



Einleitung.

Sr. Was heißt Katechismus?

A. Katechismus heißt der Unterricht in der christkatholischen Lehre: so heißt auch insgemein das Buch, in dem dieser Unterricht enthalten ist.

Sr. In wie viel Hauptstücken wird die christkatholische Lehre in diesem Katechismus vorgetragen?

A. Die christkatholische Lehre wird in diesem Katechismus in 5. Hauptstücken und einem Anhange vorgetragen.

Erstes Hauptstück.

Von dem Glauben.

Sr. Was heißt christkatholisch glauben?

A. Christkatholisch glauben heißt alles für wahr halten, was Gott geoffenbaret hat, und was die Kirche zu glauben vorstellet, es sey geschrieben oder nicht.

Sr. Was muß jeder Mensch, wenn er zum Gebrauche der Vernunft kömmt, nothwendig wissen und glauben, um selig zu werden?

A. Jeder Mensch muß, wenn er zum Gebrauche der Vernunft kömmt, um selig zu werden, nothwendig wissen und glauben,

Daß

1. Daß ein Gott ist.
2. Daß Gott ein gerechter Richter ist, welcher das Gute belohnet, und das Böse bestraft.
3. Daß drey göttliche Personen einer Wesenheit und Natur sind: der Vater, der Sohn und der heilige Geist.
4. Daß die zweyte göttliche Person ist Mensch geworden, um uns durch den Tod am Kreuze zu erlösen, und ewig selig zu machen.

Sr. Welche Wahrheiten hat jeder katholischer Christ (nebst den obigen Grundlehren des christkatholischen Glaubens) noch zu wissen und zu glauben?

A. Jeder katholischer Christ hat (nebst den obigen Grundlehren des katholischen Glaubens) noch zu wissen und zu glauben:

1. Daß die Seele des Menschen unsterblich ist.
2. Daß die Gnade Gottes zur Seligkeit nothwendig ist, und daß der Mensch ohne die Gnade nichts verdienstliches zum ewigen Leben wirken könne.

Sr. Was ist jedem katholischen Christen geboten zu wissen?

A. Jedem katholischen Christen ist geboten zu wissen:

1. Das apostolische Glaubensbekenntniß.
2. Das Gebeth des Herrn.
3. Die zehn Gebote Gottes, und die fünf Gebote der Kirche.
4. Die sieben heiligen Sacramente.
5. Die christliche Gerechtigkeit.

Sr. Wie lautet das apostolische Glaubensbekenntniß?

A. Das apostolische Glaubensbekenntniß lautet also:
 Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. Und an Jesum Chri-

Christum seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau. Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben. Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten. Aufgefahren in den Himmel, sitzt zu der rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters. Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich glaube an den heiligen Geist. Eine heilige allgemeine Christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen. Ablass der Sünden. Auferstehung des Fleisches. Und ein ewiges Leben. Amen.

Fr. Ist mehr als ein Gott?

A. Es ist nur ein Gott.

Fr. Was ist Gott?

A. Gott ist von sich selbst das allervollkommenste Wesen.

Fr. Sind mehr göttliche Personen?

A. Es sind drey göttliche Personen.

Fr. Wie heißen die drey göttlichen Personen?

A. Die erste göttliche Person heißt der Vater; die zweite der Sohn; die dritte der heilige Geist.

Fr. Wie nennet man die drey göttlichen Personen zusammen?

A. Die drey göttlichen Personen zusammen nennet man die allerheiligste Dreyfaltigkeit.

Fr. Wodurch bekennet der katholische Christ die allerheiligste Dreyfaltigkeit?

A. Der katholische Christ bekennet die allerheiligste Dreyfaltigkeit durch das Zeichen des heiligen Kreuzes; da er bei dem Kreuzmachen jede dieser drey göttlichen Personen nennet.

Fr. Was bekennet der katholische Christ noch mehr durch das Zeichen des heiligen Kreuzes?

A. Der katholische Christ bekennet auch durch das Zeichen des heiligen Kreuzes, daß Jesus Christus, der am Kreuze gestorben ist, uns durch seinen Tod erlöst hat.

Fr. Wie machet man das Kreuz?

A. Das Kreuz machet man mit der rechten Hand, indem man damit die Stirne, den Mund, und die Brust bezeichnet, und saget: Im Namen Gott des Vaters †, und des Sohnes †, und des heiligen Geistes †, Amen.

Zweytes Hauptstück.

Von der Hoffnung.

Fr. Was heißt christlich hoffen?

A. Christlich hoffen heißt von Gott zuversichtlich erwarten, was er uns versprochen hat.

Fr. Was hoffen wir von Gott?

A. Wir hoffen von Gott das ewige Leben; das ist: die ewige Seligkeit, und die Mittel, solche zu erlangen.

Fr. Wodurch wird die christliche Hoffnung geübet?

A. Die christliche Hoffnung wird hauptsächlich durch das Gebeth geübet.

Fr. Worin besteht das Gebeth?

A. Das Gebeth besteht in Erhebung des Geistes zu Gott.

Fr. Ist man schuldig zu bethen?

A. Man ist schuldig zu bethen; denn das Bethen ist eine der vornehmsten Pflichten unserer Religion.

Fr. Wer hat uns bethen gelehret?

A.

A. Christus unser Herr hat uns bethen gelehret.

Fr. Wodurch lehrete uns Christus bethen ?

A. Christus lehrete uns durch das Vater unser bethen, welches auch das Gebeth des Herrn heist.

Fr. Wie lautet das Vater unser ?

A. Das Vater unser lautet also: Vater unser, der du bist in dem Himmel. Geheiligt werde dein Namen. Zukomme uns dein Reich. Dein Willen geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. Gib uns heut unser tägliches Brod. Und vergib uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung. Sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

Fr. Was für ein Gebeth verbinden katholische Christen gemeiniglich mit dem Vater unser ?

A. Katholische Christen verbinden gemeiniglich mit dem Vater unser den englischen Gruf.

Fr. Wie lautet der englische Gruf ?

A. Der englische Gruf lautet also: Begrüßet seyst du Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeyet unter den Weibern und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes, Jesus. Heilige Maria Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder igt und in der Stunde unsers Absterbens. Amen.

Drittes Hauptstück.

Von der Liebe.

Fr. Was heist christlich lieben ?

A. Christlich lieben heist Gott als das höchste Gut wegen seiner selbst, und den Nächsten wegen Gott lieben; wegen Gott alles gern thun, was er befohlen hat.

Fr. Was heist den Nächsten lieben ?

A. Den Nächsten lieben heißt: dem Nächsten wohlwollen, ihm das thun, was ihm angenehm, und nützlich ist, alles unterlassen, was ihm unangenehm und nachtheilig ist.

Sr. Wie beweiset man die Liebe gegen Gott und den Nächsten?

A. Man beweiset die Liebe gegen Gott und den Nächsten durch Haltung der zehn Gebote.

Sr. Welche sind die zehn Gebote Gottes?

A. Nach dem wesentlichen Inhalte sind die zehn Gebote Gottes folgende:

1. Du sollst allein an einen Gott glauben.
2. Du sollst den Namen deines Gottes nicht eitel nennen.
3. Du sollst den Seyertag heiligen.
4. Du sollst deinen Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest, und es dir wohl gebe auf Erden.
5. Du sollst nicht tödten.
6. Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.
7. Du sollst nicht stehlen.
8. Du sollst kein falsches Zeugniß geben wider deinen Nächsten.
9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau.
10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

Sr. Was enthalten die zehn Gebote Gottes?

A. Die ersten drey Gebote enthalten die Pflichten gegen Gott, die sieben andern die Pflichten gegen den Nächsten.

Sr. Wo findet man den Inhalt der zehn Gebote kurz beisammen?

A. Den Inhalt der zehn Gebote findet man kurz in den zweyen Geboten der Liebe beisammen.

Sr. Welches ist das erste Gebot der Liebe?

A.

A. Das erste Gebot der Liebe ist: Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, aus deinem ganzen Gemüthe und aus allen deinen Kräften.

Fr. Welches ist das zweyte Gebot der Liebe?

A. Das zweyte Gebot der Liebe ist: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.

Fr. Wie erklärte Christus das Gebot der Liebe des Nächsten?

A. Christus erklärte das Gebot der Liebe des Nächsten mit folgenden Worten: Thut den Menschen alles, was ihr wollet, daß sie euch thun sollen: denn das ist, was das Gesetz und die Propheten lehren.

Fr. Hat die katholische Kirche auch Gebote gegeben?

A. Die katholische Kirche hat Gebote gegeben.

Fr. Wie viel sind Gebote der Kirche, welche man vorzüglich wissen und beobachten soll?

A. Gebote der Kirche, welche man vorzüglich wissen und beobachten soll, sind folgende fünf:

1. Du sollst die gebotenen Seyertage halten.
2. Du sollst die heilige Messe an Sonn- und Seyertagen mit gebührender Andacht hören.
3. Du sollst die gebotenen Fasttage halten, als die vierzigtagige Fasten, die Quatemberzeiten, und andere gebotene Fasttage, auch sollst du am Freytag und Samstag vom Fleisessen dich enthalten.
4. Du sollst deine Sünden dem verordneten Priester jährlich zum wenigsten einmal beichten, und um die österliche Zeit das hochwürdigste Sakrament des Altars empfangen.
5. Du sollst an verbotenen Zeiten keine Hochzeit halten.

Fr. Was ist die heilige Messe?

D 3

A.

A. Die heilige Messe ist das unblutige Opfer des neuen Testaments, das immerwährende Denkmal des blutigen Opfers, welches Jesus Christus am Kreuze vollbracht hat.

Fr. Wie soll man die heilige Messe hören?

A. Man soll die heilige Messe ganz hören, keinen beträchtlichen Theil derselben aus eigener Schuld versäumen; es ist nicht genug nur gegenwärtig zu seyn, da dieselbe gelesen wird, man muß sie: 1. aufmerksam, 2. ehrerbietig, 3. andächtig hören.

Fr. Welche sind die vornehmsten Theile der heiligen Messe?

A. Die vornehmsten Theile der h. Messe sind, das Evangelium, Offertorium, die Wandlung und Kommunion.

Fr. Was gehöret noch zum Gottesdienste?

A. Die Predigt, das Anhören des Wortes Gottes gehöret auch zum Gottesdienste.

Viertes Hauptstück.

Von den heiligen Sakramenten.

Fr. Was ist ein Sakrament?

A. Ein Sakrament ist ein sichtbares Zeichen der unsichtbaren Gnade, welches von Christo dem Herrn zu unserer Heiligung eingesetzt ist.

Fr. Wie viel sind Sakramente, und wie heißen sie?

A. Es sind sieben Sakramente, sie heißen:

1. Die Taufe. 2. Die Firmung. 3. Das Sakrament des Altars. 4. Die Buße. 5. Die letzte Oelung. 6. Die Priesterweihe. 7. Die Ehe.

Fünf

Fünftes Hauptstück.

Von der christlichen Gerechtigkeit.

Fr. Was ist die christliche Gerechtigkeit?

A. Die christliche Gerechtigkeit ist, daß man das Böse meide, und das Gute thue.

**Erster Theil der christlichen Gerechtigkeit :
Meide das Böse.**

Fr. Was ist das Böse?

A. Das wahre und einzige Böse oder Uebel ist die Sünde.

Fr. Was ist die Sünde überhaupt?

A. Die Sünde überhaupt ist eine freywillige Uibertretung des göttlichen Gesetzes.

Fr. Wie vielerlei ist die Sünde?

A. Die Sünde ist zweyerlei : 1tens die Erbsünde; 2tens die wirkliche Sünde.

Fr. Was ist die Erbsünde?

A. Die Erbsünde ist jene Sünde, welche Adam im Paradiese, und wir in Adam begangen, und die wir von ihm ererbet haben.

Fr. Was ist die wirkliche Sünde?

A. Die wirkliche Sünde ist eine Uibertretung des göttlichen Gesetzes, welche der Sünder selbst freywillig begeht.

Fr. Wie wird die wirkliche oder persönliche Sünde begangen?

A. Die wirkliche oder persönliche Sünde wird begangen mit Gedanken, Worten, und Werken, oder Unterlassung dessen, was man zu thun schuldig ist.

Fr. Was ist für ein Unterschied unter den wirklichen Sünden?

D. 4

A.

Fr. Der Unterschied unter den wirklichen Sünden ist dieser: manche Sünden sind schwere, oder Todsünden; andere aber geringe oder läßliche Sünden.

Fr. Was ist die Todsünde?

A. Die Todsünde ist eine schwere Übertretung des göttlichen Gesetzes.

Fr. Was schadet die Todsünde?

A. Durch die Todsünde wird die Seele des geistlichen Lebens, das ist: der heiligmachenden Gnade Gottes beraubt, der Mensch wird ein Feind Gottes, und des ewigen Todes schuldig.

Fr. Was nennet man läßliche Sünden?

A. Läßliche Sünden nennet man geringe Übertretungen des göttlichen Gesetzes.

Fr. Welche sind die verschiedenen Gattungen der wirklichen Sünden?

A. Die verschiedenen Gattungen der wirklichen Sünden sind:

1. Die sieben Hauptsünden.
2. Die sechs Sünden in den heiligen Geist.
3. Die vier himmelschreyenden Sünden.
4. Die neun fremden Sünden.

Fr. Welche sind die sieben Hauptsünden?

A. Folgende sind die sieben Hauptsünden:

1. Hoffart. 2. Geiz. 3. Unkeuschheit. 4. Neid.
5. Fraß und Füllerey. 6. Zorn. 7. Trägheit.

Fr. Welche sind die sechs Sünden in den heiligen Geist?

A. Die sechs Sünden in den heiligen Geist sind:

1. Vermessenlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigen.
2. An Gottes Gnade verzweifeln.
3. Der erkannten christlichen Wahrheit widersprechen.

4. Seinem Nächsten die göttliche Gnade mißgön-
nen und ihn darum beneiden.

5. Wider heilsame Ermahnungen ein verstocktes
Herz haben.

6. In der Unbusfertigkeit vorseztlich verharren.
Diese Sünden werden schwer oder gar nicht weder
in diesem noch in dem andern Leben nachgelassen.

**Fr. Welche sind die vier himmelschreyenden
Sünden ?**

A. Die vier himmelschreyenden Sünden sind :

1. Vorseztlicher Todschlag.

2. Die stumme oder sodomitische Sünde.

3. Die Unterdrückung der Armen , Wittwen ,
und Waisen.

4. Wenn man den verdienten Löhlohn den Arbeit-
tern und Tagelöhnern vorenthält und entzieht.

Fr. Welche sind die neun fremden Sünden ?

A. Die neun fremden Sünden sind :

1. Zur Sünde rathen.

2. Andere heißen sündigen.

3. In anderer Sünde einwilligen.

4. Andere zur Sünde reizen.

5. Anderer Sünde loben.

6. Zur Sünde stillschweigen.

7. Die Sünden nicht strafen.

8. An denselben Theil nehmen.

9. Dieselben vertheidigen.

Zwenter Theil der christlichen Gerechtigkeit:

Thu das Gute.

Fr. Was ist das Gute ?

A. Das Gute ist , was dem göttlichen Gesetze ge-
mäß ist.

Fr. Was ist dem göttlichen Gesetze gemäß ?

D-s

A.

A. Dem göttlichen Gesetze sind die Tugenden und guten Werke gemäß.

Fr. Gibt es mehrere Gattungen der Tugenden, welche der Christ ausüben soll?

A. Es gibt mehrere Gattungen der Tugenden, welche der Christ ausüben soll; es gibt göttliche und sittliche Tugenden.

Fr. Was sind göttliche Tugenden?

A. Göttliche Tugenden sind jene, welche Gott zum unmittelbaren Bewegungsgrunde haben.

Fr. Welche sind die göttlichen Tugenden?

A. Glauben, Hoffnung, und Liebe sind die drey göttlichen Tugenden.

Fr. Ist der Mensch schuldig sich in den dreyen göttlichen Tugenden zu üben?

A. Der Mensch ist schuldig sich in den dreyen göttlichen Tugenden zu üben.

Fr. Wann ist der Mensch besonders schuldig sich in den dreyen göttlichen Tugenden zu üben?

A. Der Mensch ist schuldig unter einer Todsünde sich in den dreyen göttlichen Tugenden zu üben:

1. Sobald er zum Gebrauche seines Verstandes kommt.
2. Doferters in seinem Leben.
3. Zur Zeit einer heftigen Versuchung wider diese Tugenden.
4. In Lebensgefahr, und auf dem Todbette.

Fr. Wie kann man den Glauben erwecken?

A. Man kann den Glauben folgendermassen erwecken.

Ich glaube an dich wahrer dreyeiniger Gott: Vater, Sohn, und heiliger Geist. — Ich glaube und bekenne alles, was du, o Gott! ge-

geoffenbaret hast, was Jesus Christus gelehret, was die Apostel geprediget haben, und was die heilige römische katholische Kirche uns zu glauben vorstellet. Dieses alles glaube ich, weil du, o Gott! die ewige und unendliche Wahrheit und Weisheit bist, welche weder betrügen, noch betrogen werden kann. O Gott! vermehre meinen Glauben.

Fr. Wie kann man die Hoffnung erwecken?

A. Man kann die Hoffnung auf folgende Weise erwecken:

Ich hoffe, und vertraue auf deine unendliche Güte, und Barmherzigkeit, o Gott! daß du mir durch die unendlichen Verdienste deines eingebornen Sohnes Jesu Christi in diesem Leben die Erkenntniß, wahre Reue und Verzeihung meiner Sünden ertheilen, nach dem Tode aber die ewige Seligkeit geben, und verleihen wirst, dich von Angesicht zu Angesicht zu sehen und zu lieben, und ohne End zu genießen. Ich hoffe auch von dir die nöthigen Mittel alles dieses zu erlangen. Ich hoffe es von dir, weil du es versprochen hast, der du allmächtig, getreu, unendlich gütig, und barmherzig bist. O Gott! stärke meine Hoffnung.

Fr. Wie kann man die Liebe erwecken?

A. Die Liebe kann man auf folgende Art erwecken:

O mein Gott! ich liebe dich aus ganzem meinem Herzen, über alles, weil du das höchste Gut, weil du unendlich vollkommen und aller Liebe würdig bist; auch darum liebe ich dich,
weil

weil du gegen mich und alle Geschöpfe höchst gütig bist. — Es schmerzet mich, daß ich gesündigt, daß ich dich meinen allmächtigen Herrn, meinen besten Vater beleidiget habe. Ich nehme mir ernstlich vor alle Sünden sammt allen bösen Gelegenheiten zu meiden — und niemals gegen deinen heiligsten Willen zu handeln — Gib mir die Gnade zu Erfüllung dieses meines Vorsatzes. —

Fr. Was sind sittliche Tugenden?

A. Sittliche Tugenden sind jene, dadurch die Sitten des Christen so eingerichtet werden, daß sie Gott gefällig sind.

Fr. Welche sind unter den sittlichen Tugenden, die ein Christ ausüben soll, die Haupttugenden?

A. Unter den sittlichen Tugenden, welche ein Christ ausüben muß, sind vier Haupttugenden: 1. Die Klugheit. 2. Die Mäßigkeit. 3. Die Gerechtigkeit. 4. Die Starkmüthigkeit.

Fr. Welche Tugenden sind den Hauptsünden entgegengesetzt?

A. Die Demuth ist der Zoffart entgegengesetzt.
Die Freygebigkeit dem Geize.
Die Keuschheit der Unkeuschheit.
Die Liebe dem Neide.
Die Mäßigkeit dem Trasse und Füllerey,
Die Geduld dem Zorne.
Der Eifer im Guten der Trägheit.

Fr. Was gehöret noch mehr zur christlichen Gerechtigkeit?

A.

U. Zur christlichen Gerechtigkeit gehören noch die Pflichten, welche Jesus Christus besonders anbefohlen hat.

Fr. Welche sind die Pflichten, welche Jesus Christus besonders anbefohlen hat?

U. Die Pflichten, welche Jesus Christus besonders anbefohlen hat, sind folgende:

1. Zuvörderst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen.
2. Sich selbst verläugnen.
3. Sein Kreuz tragen.
4. Christo nachfolgen.
5. Sanftmüthig und demüthig seyn.
6. Die Feinde lieben, denen wohl thun, die uns hassen, für die bethen, welche uns beleidigen und verfolgen.

Fr. Was gehöret noch mehr zur christlichen Gerechtigkeit?

U. Zu der christlichen Gerechtigkeit gehören auch jene acht vortrefliche Tugenden, welche Christus der Herr auf dem Berge gelehret, und wegen welchen er den Menschen selig gesprochen hat; folgende sind es:

1. Selig sind die Armen im Geiste, denn ihres ist das Himmelreich.
2. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besigen.
3. Selig sind die trauern und klagen, denn sie werden getröstet werden.
4. Selig sind, die hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, denn sie werden ersättiget werden.
5. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

6. Se.

6. Selig sind, die eines reinen Herzens sind: denn sie werden Gott anschauen.
7. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.
8. Selig sind, die Verfolgung leiden, um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich.

Fr. Was sind gute Werke eines Christen?

A. Gute Werke eines Christen sind Handlungen, welche Gott wohlgefällig, und für den Christen, der sie ausübet, verdienstlich sind.

Fr. Welche sind die vornehmsten guten Werke?

A. Die vornehmsten guten Werke sind: Bethen, Fasten, Almosen geben.

Fr. Welche sind die leiblichen Werke der Barmherzigkeit?

A. Die leiblichen Werke der Barmherzigkeit sind folgende sieben:

1. Die Hungerigen speisen.
2. Die Durstigen tränken.
3. Die Fremden beherbergen.
4. Die Nackenden bekleiden.
5. Die Kranken besuchen.
6. Die Gefangenen erlösen.
7. Die Todten begraben.

Fr. Welche sind die geistlichen Werke der Barmherzigkeit?

A. Die geistlichen Werke der Barmherzigkeit sind folgende sieben:

1. Die Sünder bestrafen.
2. Die Unwissenden lehren.
3. Den Zweifelhafteu recht rathen.
4. Die Betrübten trösten.
5. Das Unrecht mit Geduld leiden.

6. Denen, die uns beleidigen, gern verzeihen.

7. Für die Lebendigen und Todten Gott bitten.

Fr. Welche sind die evangelischen Rätke?

A. Die evangelischen Rätke sind: 1.) Die freywillige Arimuth. 2.) Die ewige Keuschheit. 3.) Der beständige Gehorsam unter einem geistlichen Obern.

A n h a n g.

Von den vier letzten Dingen.

Fr. Welche sind die vier letzten Dinge?

A. Die vier letzten Dinge sind: der Tod, das Gericht, die Hölle, und das Himmelreich.

Fr. Was ist der Tod?

A. Der Tod ist die Trennung der Seele von dem Leibe.

Fr. Müssen alle Menschen sterben?

A. Alle Menschen müssen sterben.

Fr. Woher kömmt es, daß alle Menschen sterben müssen?

A. Daß alle Menschen sterben müssen, kömmt von der Sünde, welche Adam im Paradeise begangen hat. Hätte Adam nicht gesündigt, so wären wir auch dem Leibe nach unsterblich geblieben. Der Tod ist die Strafe der Sünde.

Fr. Was ist von dem Gerichte zu merken?

A. Von dem Gerichte ist zu merken, daß Jesus die Seele jedes Menschen gleich nach dem Tode besondert; am Ende der Welt aber alle Menschen zusammen mit Leib und Seele richten werde.

Fr. Zu was wird die Seele in dem besondern Gerichte verurtheilet?

A.

A. Die Seele wird in dem besondern Gerichte entweder in das Fegfeuer oder in die Hölle verurtheilet, oder in den Himmel aufgenommen.

Fr. Was ist das Fegfeuer?

A. Das Fegfeuer ist der Ort, wo die Seelen zeitliche Strafen für die Sünden leiden, welche sie im Leben nicht abgebußt haben.

Fr. Welche Seelen werden in das Fegfeuer verurtheilet?

A. Die Seelen derjenigen werden in das Fegfeuer verurtheilet, welche, ob sie zwar in der Gnade Gottes gestorben sind, dennoch wegen den begangenen Sünden der göttlichen Gerechtigkeit nicht genuggethan haben.

Fr. Was ist die Hölle?

A. Die Hölle ist der Ort, wo die Verdammten ewig gepeinigt werden.

Fr. Wer kommt in die Hölle?

A. Derjenige kommt in die Hölle, welcher in einer Todsünde stirbt.

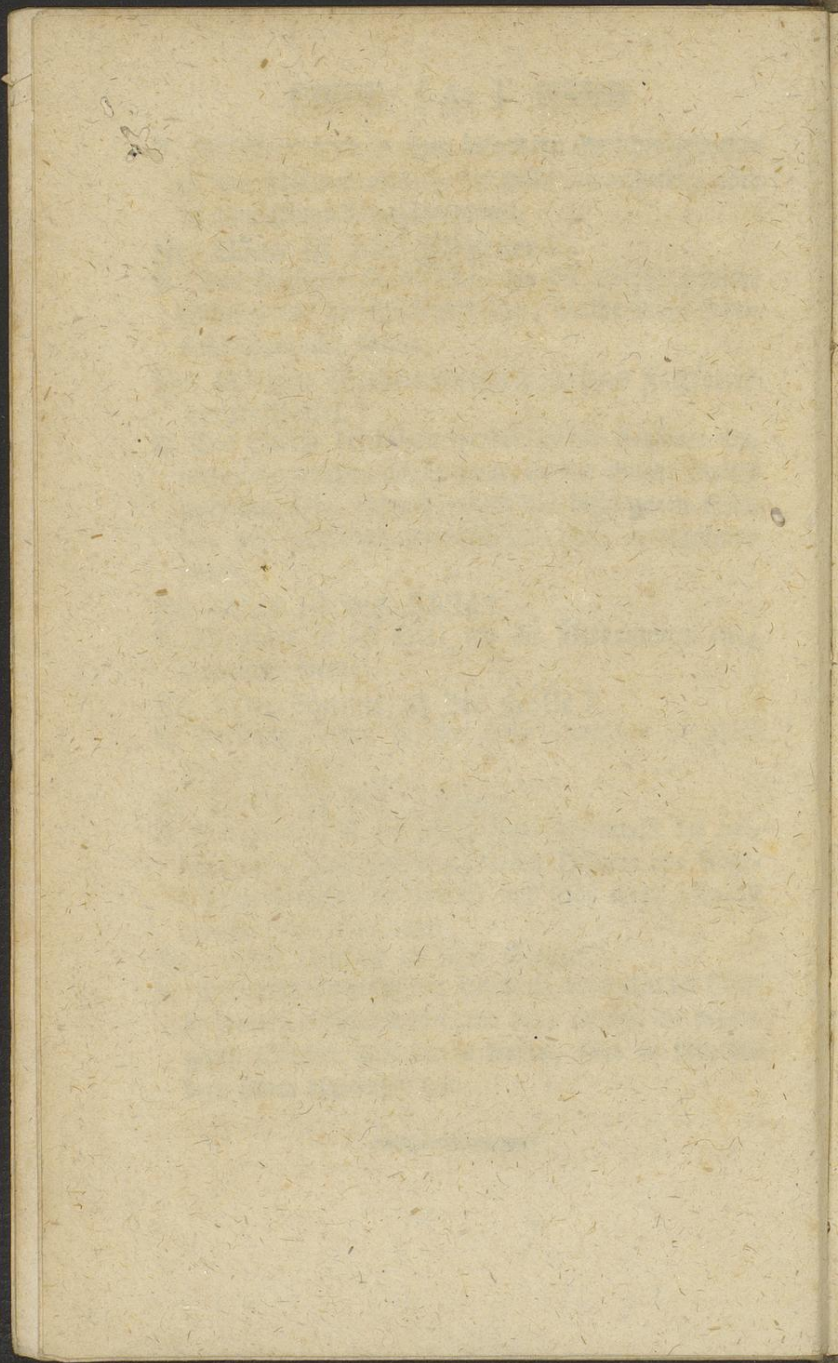
Fr. Was ist der Himmel?

A. Der Himmel ist der glücklichste Aufenthalt der Heiligen, wo Gott sich seinen treuen Dienern von Angesicht zu Angesicht offenbaret, und selbst ihren überaus grossen Lohn ausmachet.

Fr. Wer kommt in den Himmel?

A. Derjenige kommt in den Himmel, welcher in der Gnade Gottes verstorben ist; und der, welcher die begangenen Sünden entweder in diesem, oder in dem andern Leben abgebußt hat.

x



x

R
1